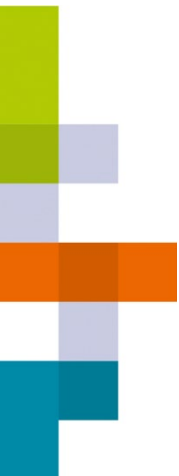


Der Blick aus der wissenschaftlichen Perspektive: Was wurde bislang erreicht?

- Wege zu einem modernisierten Familienverständnis
- Lokale Familienpolitik als neues Thema, Familienpolitik ideologieärmer und weniger randständig
- Familienförderung als aktives Feld (Bedarfe, integrierte Planung, aktive Steuerung, Beteiligungsprozesse)
- Fast flächendeckende Rezeption auf kommunaler Ebene
- Stärkung der Eigenverantwortung der Kommunen – Freistaat in neuer Rolle als Förderer und Kommune als Gestalter, Steuerung vor Ort
- Verzahnung der professionellen Akteure auf kommunaler Ebene, gute Koppelung mit Planung
- Neue Dialogformen auf kommunaler Ebene und im Freistaat mittels prozessualer Heranführung in Stufenmodell

Was wurde noch nicht erreicht?

- Von der Verzahnung der professionellen Akteure hin zur Vernetzung der Angebote in Handlungsfeldern Vereinbarkeit und Mobilität, Bildung, Beratung, Wohnumfeld und Lebensqualität sowie Dialog der Generationen
- Partizipation entlang des Planungskreislaufs als Dauerbrenner
- Kontinuierliche Einbindung zivilgesellschaftlicher Ressourcen vor Ort
- Programmatische Kontinuität in Politik und Freistaat



Aktuelle Herausforderungen

- Große regionalspezifische Heterogenität in Bezug auf die Schwerpunktsetzung von Maßnahmen
- Ablösung von der Zentralisierung von Maßnahmen in Städten und Konzipierung von dezentralen, zugehenden Angeboten vor allem in Flächenlandkreisen (Dorfkümmerer, Familienlots*innen)
- Förderung von kleinen, kurzweiligen „Mikroprojekten“ kleiner Vereine oder Initiativen
- Innovative Angebote mainstreamen: generationenübergreifende Maßnahmen wie Digitalkompass von Jugendlichen für Senior*innen oder gemeinsames Gärtnern von Senior*innen mit Kita-Kindern
- Überregionale Maßnahmen (Familienferienstätten, Mobilitätsangebote etc.) regional planen und finanzieren
- Fachübergreifende Maßnahmen (Mobilität, Wirtschaftsförderung etc.) entwickeln
- Stellenwert der Sozialplanung im Gefüge der Kommunalverwaltung und -politik verfestigen und stärken
- Identitätsfrage des Programms: LSZ als fachspezifische, integrierte Planung für Familienförderung oder als integrierte, gesamtkommunale Sozialplanung? Wohin soll sich das LSZ entwickeln? → Fokus auf die Steuerung des TMASGFF

Kontakt: Prof. Dr. Jörg Fischer, joerg.fischer@ikpe-erfurt.de